

UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN

VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESellschaft

Wirtschaftlicher Rundblick

Die schwerste Krisis, die wir in Deutschland augenblicklich durchmachen, geht aus von der Leere unserer Reichskassen, die man sich bemüht, durch eine außerordentlich begünstigte Anleihe wieder aufzufüllen. Von dem Schicksal dieser Anleihe wird einiges für den Geldmarkt Deutschlands abhängen. Fraglich bleibt allerdings, ob es mit dieser Anleihe allein getan ist, und ob nicht bald neue Lächer zu stopfen sind. Wie richtig man die deutsche wirtschaftliche Lage in Amerika zu beurteilen weiß, davon zeugt ein Bericht des dortigen Handelsministeriums. In diesem Bericht heißt es wörtlich, daß die während des ganzen ersten Quartals des laufenden Jahres vorherrschenden ungünstigen Verhältnisse

im April und Anfang Mai angehalten haben, obwohl

die allgemeine Konjunkturtendenz im Handel und in der Industrie jetzt etwas besser sei als im Monat März. Die Ungewißheit in der Frage der Regelung der Reparationen überwiege alle anderen Erwägungen und beschränke die eingetretene Besserung auf diejenigen Zweige der Industrie, welche am

meisten durch saisonmäßige Faktoren beeinflusst werden. Die störenden Einwirkungen der Reparationsfragen machen sich am stärksten bemerkbar in der ungünstigen Lage der deutschen Finanzen. Die Finanzierung des

Kapitalbedarfes im Inland sei ins Stocken geraten. Die Geldsätze hätten Ende April nach der einprozentigen Diskonterhöhung

angezogen. Die Tendenz einer Aufwärtsbewegung der Geldsätze werde weiter verstärkt durch umfangreiche Steuernotkredite der Finanzbehörden.

Durch die Erhöhung der Reichsbankzinsen um ein volles Prozent sind die Zinssätze in Deutschland, die ohnehin schon mit die höchsten der ganzen Welt waren, noch mehr heraufgetrieben worden. Die ganze Schwere dieser teuren Geldsätze trifft wieder einmal die Wirtschaft, von der ohnehin schon durch Steuern und Soziallasten das Menschenmögliche verlangt wird.

Unsere Ausfuhrbilanz ist immer noch passiv, d. h. wir führen immer noch mehr Waren aus dem Auslande ein, als aus dem Inlande aus. Man könnte fast daran verzweifeln, ob es je gelingen wird, dieses Ergebnis zu beseitigen. Die neuesten Zahlen für April zeigen zwar ein Anwachsen der Ausfuhr; aber auch jetzt haben wir immer noch für 24 Millionen Mark mehr ein- als ausgeführt. Große Erwartungen wurden vielfach in Deutschland auf das russische Geschäft gesetzt.

Sie waren so groß, daß man sich nicht scheute, einen Kredit von 300 Millionen Mark an Rußland für die Einräumung von Handels-erlaubnissen an deutsche Firmen zu gewähren. Dieser 300-Millionen-Kredit ist zwar zurückgezahlt worden, aber er verhalf Deutschland kaum zu nennenswerten Gewinnen. Die Zahl der Konzessionen an fremde Firmen, die 1927 noch 113, mit einem Gesamtkapital von 68 Millionen Tschernowetz-Rubel betrug, war 1928 auf 68 mit rund 50 Millionen Tschernowetz-Rubel zurückgegangen. Das sind Zahlen, die das abnehmende Interesse der ausländischen Unternehmer, unter denen Deutschland 1928 mit 12 von 68 Konzessionen in erster Linie stand, anschaulich zeigen. Und das zu einer Zeit, in der Sowjetrußland, das mit der Inflation kämpft, auch nach Zeugnis seiner Machthaber auf das Hineinströmen fremden Kapitals mehr als je angewiesen ist.

Aber auch anderswo, wohin wir blicken, können wir die Schwierigkeiten für unsere Ausfuhr feststellen. Sie beruhen in erster Linie in den Zollmaßnahmen des Auslands, die unsere Waren immer aufs neue und empfindlich treffen. Gerade bereitet man in Amerika eine neue Erhöhung fast aller Zölle vor, durch die die Einfuhr deutscher Güter schwer getroffen wird.

Die von deutscher Seite wiederholt unternommenen Versuche, das Ausland zu einer Senkung seiner Zollerüstung zu bewegen, haben bisher keinen Erfolg gehabt. Im Maschinenbau z. B. wird für die Maschinen, die von Deutschland mit einem Zoll von 6% des Wertes belegt sind, erhoben von Frankreich 22% vom Wert, von Italien 23,1%, von Spa-

nien 50,5%, von Polen 54,1% usw. Die Folge ist gewesen, daß der Maschinenhandel innerhalb Europas jetzt auf rund 70% des Vorkriegsbetrages gesunken ist, ein Beweis dafür, daß sich die europäischen Länder das Geschäft durch ihre hohen Zölle gegenseitig selbst verderben. Beobachtungen ähnlicher Art haben auch in der feinmechanischen und in der optischen Industrie gemacht werden können. Während vor dem Krieg die vom Ausland erhobenen Zölle auf rund 8% des Wertes für optische und auf rund 10% des Wertes für feinmechanische Erzeugnisse sich beliefen, ergeben sich jetzt Sätze von durchschnittlich 18%. Deutschland erhebt auf die Einfuhr derartiger Erzeugnisse Zollsätze von rund 2-3%, Frankreich dagegen 10-15%, Polen bis zu 50%, Tschechoslowakei 15-20%, England fast durchweg 50% usw., während in der Vorkriegszeit alle diese Länder durchschnittlich nicht über 10% hinausgingen. In der blechverarbeitenden Industrie machte vor dem Kriege die Zollbelastung im allgemeinen 10-30% des Warenwertes aus; jetzt beträgt sie fast durchweg mehr als das Doppelte dieses Betrages; sie geht viel-



Aufgang zum Kreishaus Dinslaken, dem alten Schloß, auch Kastell genannt

Rechts von der Parkstraße im Hindenburgpark befinden sich noch Reste der ehemaligen Wassergräben des Schlosses. Links im Vordergrund ist noch deutlich der Gefangenenturm zu sehen

(Siehe hierzu auch die Bilder auf Seite 6)

fach auf 100% und darüber. Bei Küchengeräten, Blechwaren, Spielwaren usw. erhob z. B. Spanien im Jahre 1913 durchschnittlich 25% des Wertes, jetzt dagegen 100%, Italien 15—20% gegen 50—100% jetzt, Frankreich rund 20% gegen jetzt 60—80%, Belgien 10—30% gegen rund 50% jetzt usw. In der Wollindustrie verfolgen besonders die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Polen, Ungarn usw. eine sehr weitgehende Abschlußpolitik dadurch, daß sie fast durchweg 50—100% des Wertes der Ware an Zoll erheben. Für Kleiderstoffe z. B. liegt der Zoll bei Frankreich auf 10%, bei Italien auf 10—12%, bei Ungarn auf 20%, bei Polen auf 50%, bei den Vereinigten Staaten auf 55—60% usw. Bei Möbelstoffen kommen sogar Zollsätze von 120% vor; bei einem Teil der Strumpfwaren belaufen sich bei fast allen Ländern die Zollsätze auf ein Drittel des Wertes usw. Besonders deutlich tritt die Absicht der Abschließung vom Ausland in der Seiden- und Kunstseidenindustrie zu Tage insofern, als die meisten Länder die geringwertigen Waren sehr stark belasten, um ihre eigenen Industrien, die wegen der nicht genügend durchgebildeten technischen Ausrüstung selbst in Massenwaren kaum existenz- und konkurrenzfähig sind, in diesen Produkten besonders zu schützen. Selbst das angeblich noch freihändlerisch eingestellte England, das für die deutsche Seiden- und Kunstseidenindustrie das wichtigste Ausfuhrland ist, erhebt aus diesem Grunde Zollsätze von durchschnittlich rund 20%; Dänemark und Schweden erheben 25—30%; auf ähnlicher Höhe bewegen sich die Sätze von Britisch-Indien. Die Vereinigten Staaten erheben Zollsätze von der Hälfte bis zu zwei Drittel des Wertes usw. In der letzten Zeit waren (vornehmlich in Italien und Spanien) in besonderem Maße Bemühungen zu verzeichnen, neben einer unnatürlich hohen Zollhöhe auch noch durch Verwaltungsmaßnahmen die geringen, durch Handelsverträge erzielten Fortschritte wieder hinfällig zu machen. Leider haben sich Bestrebungen dieser Art in der Hauptsache gegen Deutschland gerichtet.

Es scheint so, als ob die hier kurz geschilderten Schutzollbestrebungen noch eine weitere Ueberspizung erfahren würden. Auf der zweiten Tagung des begutachtenden Wirtschaftsrates des Völkerbundes mußte aus diesem Grunde festgestellt werden, daß sich durch die Art der zollpolitischen Abschnürungsabsichten eine ganz neue, zur Vorkriegszeit gegenläufige Weltwirtschaftsordnung herauszubilden drohe. Befürchtungen dieser Art haben kürzlich neue Nahrung erhalten durch die in den Vereinigten Staaten neu eingebrachte Zollvorlage, durch die etwa 20% der gegenwärtigen Zollsätze eine Aenderung erfahren sollen, die die schärfste jemals vorgekommene schutzöllnerische Gesetzgebung darstellt. Angesichts der ganzen Verhältnisse hat gerade Deutschland kein Interesse an der Durchführung eines einseitigen Zollabbaues.

Es ist bekannt, unter welcher Schuldenlast die deutsche Landwirtschaft leidet. Selbst die teilweise gute Ernte des vergangenen Jahres hat nicht im entferntesten hingereicht, diese Last zu mindern, geschweige denn zu tilgen. Weniger bekannt ist, daß es auch der deutschen Industrie in dieser Beziehung nicht viel besser geht. Nach der neuesten amtlichen Mitteilung des Statistischen Reichsamtes (1. Maiheft 1929 von „Wirtschaft und Statistik“) ist die Schuldenlast der deutschen Industrie aus Schuldverschreibungen verschiedener Art am 31. Dezember 1928 auf 4,2 Milliarden Mark angewachsen, gegenüber 3,2 Milliarden Mark Ende 1927. Die Zinsen dieser Schuldenlast fressen die Erträge der Industrie größtenteils auf. Was noch übrigbleibt, wird bis auf einen kleinen Rest meist an Steuern und sozialen Beiträgen gezahlt. Es ist also ein recht einfaches Exempel für jeden, der rechnen kann, zu ermitteln, wohin wir kommen, wenn diese Lasten sich noch mehr steigern. Das Eindringen ausländischen Kapitals in unsere deutsche Industrie gibt zum großen Teil schon die Antwort darauf.

Politischer Rundfunk

Deutschlands Schicksal

Das politische und wirtschaftliche Schicksal Deutschlands wird von dem Ausfall der Pariser Verhandlungen entscheidend abhängen. Unsere Leser werden, wenn sie dieses Blatt in der Hand halten, wahrscheinlich wissen, wie es dort ausgegangen ist.

Die Habgier unserer europäischen Gläubiger zeigte sich bei den Schlussverhandlungen in Paris in einer so üblen Weise, daß selbst die geschäftstüchtigen Amerikaner sich gegen sie gewandt haben. Einer unserer Pariser Vertreter, Dr. Böger, hat sich angesichts der unerfüllbaren und unersättlichen Ansprüche der Franzosen und ihrer Helfershelfer gezwungen gesehen, sein Amt niederzulegen. Und viele treffliche und wirtschaftlich denkende Deutsche haben ihm das gedankt. Die aber, die es nicht taten, haben die Beschämung erleben müssen, daß sie selbst von englischer Seite (nämlich der hochangesehenen englischen Zeitung, der „Times“) zurechtgewiesen werden mußten. Ein so besonnener Führer der deutschen Wirtschaft, wie es Dr. Böger ist, weiß genau, was für die gesamte deutsche Wirtschaft tragbar ist und was nicht. Er handelte also pflichtgemäß, wenn er nicht seinen Namen unter einen Vertrag setzen wollte, der Unmögliches von uns und unseren Nachkommen verlangt.

Wie es in Paris auch kommen möge, nach wie vor werden wir unter einem schweren wirtschaftlichen Druck weiterleben müssen. Unsere Zahlungsfähigkeit ist jahrelang überschätzt worden; leider auch von uns selbst. Das beginnt sich jetzt zu rächen. An den verfahrenen Finanzverhältnissen im Reich sehen wir, wohin wir mit unserer Ausgabenwirtschaft gelangt sind. Weder innenpolitisch noch auch in der Außenpolitik ist die letzte Zeit für Deutschland sehr erfreulich gewesen.

Der deutschfeindliche Völkerbund

Mit dem Völkerbund ist es ein Kreuz und Leid!

Wir Deutsche erleben fast nichts als Enttäuschungen in ihm. Eben erst ist ein neuer Akt der großen Abrüstungskomödie vor unseren Augen abgerollt, der für Deutschland zu einem Trauerspiel wurde, und schon droht auf einer neuen Tagung eine zweite für uns wichtige Frage, nämlich die Minderheitenfrage, zu unseren Ungunsten erledigt zu werden. Diese unerquickliche Angelegenheit hat den Völkerbund schon mehrfach beschäftigt, und die Ereignisse der letzten Zeit in Oberschlesien und anderen Ländern haben gezeigt, wie wichtig es ist, daß der Völkerbund, wenn er überhaupt ein Ansehen haben will, dieses gerade hier beweisen muß. Nach der Vorkonferenz in Genf hat die deutsche Regierung eine Denkschrift ausgearbeitet, in der sie in erster Linie eine Klärung der grundsätzlichen Fragen im Minderheitenschutz, ferner eine Prüfung der Möglichkeiten für die Besserung des Verfahrens bei Beschwerden an den Völkerbund vorschlägt und endlich eine ständige Kommission verlangt, welche die wichtige Minderheitenfrage immer im Auge behalten soll und bei der Beschwerden angebracht werden können.

Inzwischen hat der vom Völkerbund eingesetzte Dreierausschuß getagt, der aus dem englischen Außenminister, einem spanischen Botschafter und einem Japaner besteht. Dieser Ausschuß hat einen Bericht an den in Madrid versammelten Völkerbundsrat gerichtet, in dem er die in der deutschen Denkschrift angeregte Einsetzung eines Ausschusses glatt ablehnt und sich überhaupt gänzlich auf den Standpunkt der minderheitenfeindlichen Regierungen stellt. Frankreich hat also auch hier erneut einen Triumph davongetragen, und wir Deutsche werden die Rechnung wieder einmal bezahlen müssen!

Ja, der Völkerbund ist ein Kreuz und Leid!

Die Neuwahlen in England

Am 30. Mai dieses Jahres wurde in England neu gewählt, und das Ergebnis ist inzwischen bekannt. Die Wahlen in England gehen etwas anders vor sich, als bei uns im lieben Vaterlande. Am Pfingstmontag sind die von den drei Parteien — (das glückliche England kennt nur drei Parteien!) — aufgestellten Kandidaten, 1700 an der Zahl, in feierlichem Aufzuge zu dem Bürgermeister ihres Ortes gezogen und haben ihm eine Liste überreicht, die von einigen Hundert Personen unterschrieben ist, und auf der zu lesen steht, daß sich der Kandidat am 30. Mai um einen Sitz im Parlament bemühen werde. Zugleich zahlt der glückliche Anwärter eine Kaution von 150 Pfund (= 3000 Mark), die zugunsten der Staatskasse verwirkt sind, wenn nicht mindestens ein Achtel der überhaupt abgegebenen Stimmen auf den Kandidaten entfallen. Damit hat man sehr wirksam dem Unfug der sogenannten Splitterparteien, der bei uns in Deutschland bei der letzten Wahl so üppige Blüten trieb, vorgebeugt.

Die Wahlen selbst waren diesmal in England von ganz besonderer Bedeutung, weil zum ersten Male das große Heer der Frauen wahlberechtigt war, das in England die Zahl der Männer um 1¼ Million übertrifft. Bisher verfügte bekanntlich die konservative Partei über eine gewaltige Mehrheit von fast 200 Stimmen im Unterhause. Es fragte sich nun, ob es den beiden anderen Parteien, die lediglich in Frage kommen, das sind die Liberalen und die Arbeiterpartei, gelingen würde, diese Mehrheit zu brechen. Gute Kenner der Frauenseele in England meinten, daß das nicht gelingen werde, daß zwar eine Einschränkung der konservativen Stimmen im ganzen erfolgen, daß aber eine Mehrheit für sie nach wie vor vorhanden sein werde. Besonders interessant ist, was der listenreiche Führer der Liberalen, Lloyd George, in einer Wahlrede sagte, um die Frauen auf seine Seite zu bringen. Nämlich folgendes: „Der Mann ist ein streitsüchtiges Tier. Wenn die Männer das nächste Mal wieder Krieg anfangen, dann sollen die Frauen sie zum Teppichklopfen schicken. Es gibt nützlichere Dinge, an denen der Mann seine Tatkraft ausproben kann als im Kriege.“ Dann aber schwang sich dieser geschickte Demagoge auch noch zu dem Bekenntnis auf, daß die Ehrenpflicht der Alliierten, abzurufen, immer noch unerfüllt sei. Man wird in Deutschland mit besonderem Interesse beobachten, wie viele Wähler dieser Parole gefolgt sind.

Im übrigen gilt in England nicht die Listenwahl, wie sie bei uns eingeführt ist, sondern man wählt dort lebendige Persönlichkeiten und keine politischen Programme. Der Wähler kennt seinen Kandidaten meist persönlich. Es ist also eine Vertrauenswahl, von der bei uns bei dem jetzigen System nicht die Rede sein kann. Der politisch gut geschulte Engländer weiß es stets so einzurichten, daß der politische Zustand auch im Wahlkampf völlig gewahrt bleibt. Im Parlament selbst wird er sich nie etwas vergeben, und der Außenwelt gegenüber herrscht unter allen Parteien stets Burgfrieden. Fast niemals ist eine Befleckung des eigenen Landes durch Mitglieder des Parlamentes in England vorgekommen.

Wir Deutsche könnten aus diesem Wahlkampf unendlich viel lernen!

Ob der Ausfall der Wahlen an der für uns lezhin so oft verhängnisvollen Außenpolitik Englands viel ändern wird, ist sehr zweifelhaft. Auch die Arbeiterpartei wird eventuell in erster Linie englische Politik treiben. Auch von ihr haben wir nicht viel zu erwarten, wie wir bereits erfahren mußten.

Mitarbeit an der Werkszeitung sollte jeder Leser als sein Recht und seine Pflicht ansehen!

Von Jahr zu Jahr steigt der Wert der deutschen Kolonien!

Deutscher Protest gegen den englischen Vorstoß auf Deutsch-Ostafrika

Ausfuhr Deutsch-Ostafrikas
in Millionen Pfund-Sterling



Wie groß der Verlust für das deutsche Volksvermögen durch den Raub der deutschen Kolonien ist, wird von Jahr zu Jahr deutlicher angesichts der stetig wachsenden Aus- und Einfuhrzahlen unserer ehemaligen Kolonien. Trotz der teilweise vollständigen Zerstörung der von uns geschaffenen kolonialen Produktionsbasis infolge des Krieges, trotz der anfänglichen Mißwirtschaft und planlosen Verschleuderung der deutschen Farmen durch die Mandatsträger haben sich Wirtschaft und Handel der deutschen Kolonien in den letzten Jahren zunehmend erholt, nicht zuletzt dank der Mitarbeit der deutschen Farmer und Kaufleute, die heute wieder in Südwestafrika die Hälfte der weißen Bevölkerung ausmachen und in Deutsch-Ostafrika immerhin bis auf zweitausend Köpfe erstarkt sind. Das vor dem Kriege zur Schwächung des deutschen kolonialen Willens verbreitete und bei uns leider vielfach geglaubte Märchen von der Unproduktivität der deutschen Kolonien wird Lügen gestraft, wenn wir uns die heutigen Produktionszahlen z. B. von Deutsch-Ostafrika ansehen. Deutsch-Ostafrika hatte im Jahre 1921 eine Ausfuhr im Werte von 1,2 Millionen Pfund Sterling, und dieser Wert stieg im Jahre 1923 auf 1,7, im Jahre 1925 auf 3 und im Jahre 1927 auf 3,4 Millionen Pfund Sterling. In gleicher Weise stieg der Wert der Einfuhr, vornehmlich an Industrieerzeugnissen, von 1,7 über 1,8 und 2,9 auf 3,7 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1927. Gewiß sind das noch im Verhältnis zu dem Bedarf der europäischen Wirtschaftskörper geringe Zahlen, aber keiner wird so töricht sein, zu glauben, daß ein Land von der Größe Deutschlands in wenigen Jahren oder Jahrzehnten aus dem Urzustand zur vollsten Darbietung seiner Leistungskraft gebracht werden könne. Dazu gehören Menschenalter. Aber die stetig aufsteigende Kurve der Aus- und Einfuhrzahlen ist doch der deutlichste Beweis dafür, daß diese Produktionskraft vorhanden ist. Den Gewinn zieht in erster Linie das Land, das diese Kolonien besitzt. Vor dem Kriege hat Deutschland 52 Prozent

Einfuhr Deutsch-Ostafrikas
in Millionen Pfund-Sterling



des Gesamthandels innegehabt, heute entfallen auf Deutschland nur noch 11 Prozent, dagegen hat England mit seinen gesamten Besitzungen, in erster Linie Indien, heute 58 Prozent des gesamten Außenhandels Deutsch-Ostafrikas für sich erobert. Man sieht also, daß sich der politische Besitz einer Kolonie wirtschaftlich außerordentlich auswirkt. Man schätzt heute schon den Wert Deutsch-Ostafrikas auf dreißig Milliarden Goldmark. Dieser unermeßliche Volksreichtum würde der deutschen Arbeit ganz verlorengehen, wenn wir nicht unsere Ansprüche auf dieses Land in gleicher Weise wie unsere Ansprüche auf die anderen Kolonien immer wieder geltend machen. Denn keiner wird so leichtsinnig und unverantwortlich handeln können, daß er nicht mit allen Mitteln danach trachtet, dem wirtschaftlich schwer daniederliegenden deutschen Volk einen so wesentlichen Teil des Volksreichtums zu erhalten oder wiederzugewinnen.

Besonderer Anlaß hierzu ist aber gerade gegenwärtig wieder einmal gegeben. Plakate doch mitten in die Vorbereitungen zu den Verhandlungen über eine Revision des Dawesabkommens — nicht unerwartet, aber doch zu einem politisch bedeutsamen und folgenreichen Zeitpunkt — der Bericht der englischen Hilton-Young-Kommission über die geplante Verschmelzung Deutsch-Ostafrikas mit den englischen Kolonien Kenja und Uganda hinein. Dieser Bericht ist ein Musterstück englischer Politik sowohl in psychologischer wie in taktischer Hinsicht. Es war zu erwarten, daß die englische Regierung, von allen sachlichen Schwierigkeiten abgesehen, eine sofortige völlige und unverhüllte Annexion Deutsch-Ostafrikas durch Eingliederung in einen Ost-

Armut, Not und manches Leid fliehen vor der Sparsamkeit!

Die Geschichte vom Anton, vom „gepfefferten Trester“ und von einem Nasendoktor

Erzählt von — er



Als vor zwei Jahren seine Frau gestorben war, hatte Anton die beiden Kinder seiner Ehe zu einer Verwandten gegeben, der er monatlich dreißig Reichsmark für deren Unterhalt bezahlte. Den ganzen Hausrat, bis auf die Einrichtung einer Stube, stellte er in einen Speicherraum. Dort auf dem Boden unter dem Dach standen sie verstaubt und mit Spinnweben überzogen. Das halbwüchsige Töchterchen eines Werkkollegen hielt die Stube in Ordnung. Sonst kümmerte sich keine Menschenseele um ihn und um seine Häuslichkeit. Oft schon hatte der Anton den Gedanken gehabt, seine „sieben Zwetschgen“, wie er seinen Hausrat nannte, zu verfilbern. Allein irgend etwas hielt ihn bisher von der Ausführung dieses reichlich unklugen Vorhabens ab. Dieses „Irgend etwas“ hatte stämmige Waden, einen geraden Sinn, war noch ledig und hieß Karline. Karline wohnte in einer nahen Nebenstraße, verdiente als Weihnäherin ein ganz nettes Stüd Geld und sorgte für ihre Mutter und ihren jüngsten Bruder. Sie war des Antons Hoffnung. Eine Hoffnung zwar, die trotz der stämmigen Waden auf recht wackligen Füßen stand. Denn als der Anton sie vor geraumer Zeit gefragt hatte, ob sie, die Karline, das tun und das sein möchte, was er tun und haben möchte, hatte sie ihm weder ja, noch nein gesagt und ihm nur angedeutet, es wäre besser lustig ledig, als traurig verheiratet und aus diesem Grunde wolle sie doch lieber solange warten, bis sie die richtige Gelegenheit finde, sich lustig zu verheiraten. Was nützte es da dem Anton, daß seine Hoffnung stämmige Waden hatte?

In der Wirtschaft „Zum gepfefferten Trester“ wurde der Anton von da ab Stammgast und hier suchte er sein Leid und seine Einsamkeit zu vergessen und seine Sorgen um die stämmigen Waden zu erlösen. Der gepfefferte Tresterwirt war ein aufmerksamer Mann, ein edler Menschenfreund, der sich willig dazu hergab, dem Anton das lausige Geld abzunehmen und ihm dafür mehr oder weniger kostbares gebranntes Wasser vorzusetzen.

Anton arbeitete auf der Hütte. Von morgens früh bis abends spät stand er an der Drehbank als einer der Fleißigsten und war darum von seinem Werkmeister wohl gelitten

und oft bevorzugt. Die Arbeit flog ihm nur so aus den Händen. Nur des Montags — die ersten Morgenstunden! Verflucht, da wurde es immer fast Mittag, bis des Antons Muskelmotor wieder gehörig in Schwung war. Das kam davon, daß der Anton am Sonntag in der Wirtschaft „Zum gepfefferten Trester“ allzu verschwenderisch „gedöst“ hatte, so daß besagter Motor des Montags erst nach etlichen mühseligen Stunden wieder in normale Betriebsverfassung kam. Dann aber schien er das Doppelte zu leisten, um das Versäumte nachzuholen. Noch einen andern Nachteil hatten Antons allzuhäufige Besuche beim gepfefferten Tresterwirt zur Folge: seine Nase geriet allgemach so üppig, wie ein Champignon auf dem Mistbeet. Vielleicht schlug auch seine heimliche Liebe zu dem, was zu den stämmigen Waden gehörte, ihm in die Nase, weil sie in seinem Herzen nicht genügend Raum fand. Wer weiß! Jedenfalls ist rot die Farbe der Liebe und die Nase des Anton wurde rot und immer röter.

Der Werkmeister machte gerne ab und zu ein Wiplein, wenn er gut gelaunt war. So zeigte er einmal lächelnd auf Antons Nase und meinte: „Anton, wenn man Ihre Nase sieht, denkt man immer an den Monat Juni.“

Das hörte der Vorarbeiter, der sich gerade zum Feierabend die Hände wusch und drehte sich halb zum Werkmeister hin:

„Wieso an den Juni?“

„He, weil im Juni die Erdbeeren reif werden!“

Anton lachte spitz zu dieser Anspielung, ließ sich aber nicht ärgern.

„Das kommt von den Sonnenbädern im Strandbad, Meister.“

Belustigt meinte der Meister, daß Antons Nase in diesem Falle wenigstens im Winter Zeit finden werde, sich wieder umzuwandeln.

Natürlich hatte der Anton ganz gewaltig gelogen. Er und Sonnenbäder? Das war schon lange her, daß er sich in die Sonne gelegt hatte. Schon jahrelang her, damals, auf der Wanderschaft. Da hatte er sich, müde vom Tüppeln, wohl manchenmal in der glühenden Hitze auf den Rücken gelegt, um sich die Nase bescheimen zu lassen, dertweil er behaglich pennte. Der Meister nahm ihm den Schwindel durchaus nicht übel, sondern er grinste vielsagend. Das war in diesem Falle auch das Gescheiteste, denn schließlich ging es ja nur den Besitzer der Nase an, wie es zu ihrem lebhaften Glühen kam, und schließlich war es ja nicht des Meisters, sondern Antons sauer verdientes Geld, das er zugunsten dieser Nase ausgab. Also!

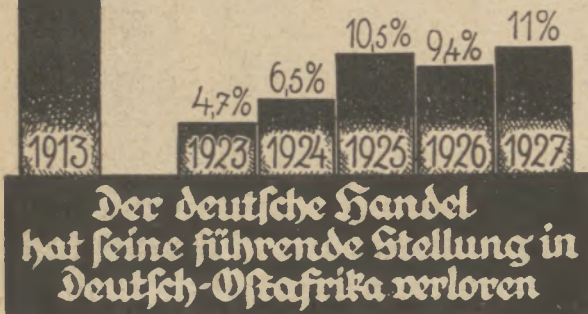
Es begab sich, daß Antons Gefühl der Verlassenheit und Einsamkeit immer größer, der Durst immer ärger, der Weg zur Wirtschaft „Zum gepfefferten Trester“ immer kürzer und sein Heimweg immer länger wurde. Am liebsten hätte er sein Feldbett gleich in der Wirtschaft aufgeschlagen. Der Bohn reichte fast nicht mehr aus, um den ganzen Kummer gründlich zu erlösen und bereits sah Anton beim gepfefferten Tresterwirt ziemlich tief in der Kreide. Kurz entschlossen gab er eines Tages durch ein Anserat in

afrikabund schon deshalb nicht befürworten werde, weil dadurch die Verletzung des Versailler Vertrages und der Völkerbundsatzung jedem in die Augen springen müßte und deshalb von vornherein der Widerspruch der Völkerbundsmächte zu befürchten wäre. Darum beschreitet England einen anderen Weg; Schritt für Schritt soll durch eine immer straffere Verwaltungseinheit das Mandatsland Deutsch-Ostafrika zum Bestandteil eines Staatsgebildes gemacht werden, für das eine den besonderen Verhältnissen entsprechende Verwaltungsform entwickelt werden soll, so aber, daß eine absolute Gleichbehandlung aller drei Gebiete stattfindet. Die englische Regierung glaubt eine Rechtfertigung ihres Vorgehens in den Mandatsbestimmungen für Deutsch-Ostafrika zu besitzen. Diese Bestimmungen sind aber von England selbst aufgestellt und vom Völkerbund zu einer Zeit gebilligt worden, als Deutschland noch nicht Mitglied war. Sie sind von deutscher Seite wiederholt beanstandet worden, weil sie mit dem Wortlaut und dem Sinn der Völker-

bundsaugung, die ein Bestandteil des Versailler Vertrages ist, in Widerspruch stehen. Daß diese deutschen Bedenken berechtigt waren, erweist sich jetzt mit aller Deutlichkeit, da England nun auf Grund dieser Bestimmungen eine Art kalter An-

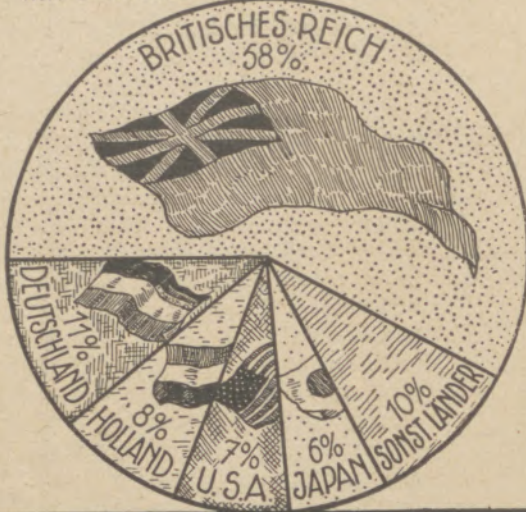
negion vorbereitet. — Gelegentlich der ersten Nachrichten über die englischen Annexionspläne hat in Berlin eine Protestkundgebung der kolonialen Verbände stattgefunden. Die Vertreter der Reichstagsfraktionen gaben mit den Kolonialverbänden die Erklärung ab, daß sie sich „den Bestrebungen, deutsche, unter Mandatsverwaltung stehende

Kolonien ihres Charakters als Mandatsgebiete zu entkleiden und fremden Staaten einzuverleiben, mit aller Entschiedenheit wider setzen; die Reichsregierung solle beim Völkerbund verlangen, daß die unter Mandatsverwaltung gestellten deutschen Kolonien den Bestim-



Anteil der wichtigsten Einfuhrländer
am Handel mit Deutsch-Südafrika 1927

Anteil der wichtigsten Einfuhrländer am Handel
mit Deutsch-Ostafrika 1927



Heute macht England das Geschäft mit Deutsch-Ostafrika

Anteil Deutschlands in Prozenten des gesamten
Einfuhrhandels

mungen der Völkerbundsfakung entsprechend und unter völliger Wahrung ihres Mandatscharakters verwaltet werden.“

Die deutsche Reichsregierung selbst hat durch den Mund des Außenministers Stresemann auf eine Interpellation des Reichstagsabgeordneten Dr. Schnee im Reichstag erklärt, „die Reichsregierung werde sich einer Aenderung der Mandatsgrundlagen, so wie sie in der Völkerverbündung und der Satzung des Versailler Vertrages enthalten sind, gegebenenfalls mit Nachdruck widersetzen.“ Dieser Fall ist jetzt gegeben! Trotz der Warnung der deutschen Regierung schreitet die englische Regierung zu einer verhüllten Annexion Deutsch-Ostafrikas. Das bedeutet den Versuch der Verletzung jenes Vertrages, auf Grund dessen gerade jetzt die endgültigen Zahlungsverpflichtungen Deutschlands festgesetzt werden sollen, den Versuch einer unrechtmäßigen Bereicherung Englands über diese deutschen Zahlungen hinaus. Es wird daher erwartet werden müssen, daß von deutscher Seite unter allen Umständen so bald wie möglich gegen den Hilton-Young-Bericht sowohl bei der englischen Regierung wie bei dem Völkerbundsrat Einspruch erhoben werde und Sicherheiten gefordert werden, daß eine solche Verletzung der Verträge und eigenmächtige Bereicherung seitens einer der Vertragspartner auch für die Zukunft unmöglich sein wird.

Ausbau der Angestelltenversicherung

Das Gesetz vom 7. März 1929 bringt zwei wichtige Verbesserungen in der Angestelltenversicherung. Die Wartezeit, also die Mindestzeit von Beitragsmonaten, die ein Versicherter aufweisen muß, damit er einen Rentenanspruch hat, dauert allgemein nur noch 60 Beitragsmonate. Sind weniger als 30 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt, so beträgt sie 90 Beitragsmonate. Die Wartezeit für das Ruhegeld männlicher Versicherter betrug bisher in der Regel 120 Beitragsmonate. Ferner wird Ruhegeld beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch solchen Versicherten gewährt, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos sind. Es wird für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit gezahlt. Besteht ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung (versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung oder Sonderunterstützung bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit), so beginnt das Ruhegeld frühestens mit dem Wegfall dieses Anspruchs.

Das Gesetz ist am 1. März 1929 in Kraft getreten. Ist ein Antrag auf Leistungen vor dem 1. März 1929 rechtskräftig abgewiesen worden, so ist auf Antrag zu prüfen, ob die Vorschriften des neuen Gesetzes für den Berechtigten günstiger sind. Der Antrag kann bis Schluß des Jahres 1930 gestellt werden.

Bargeld legt ein kluger Mann sicher auf ein Sparbuch an!

der Zeitung bekannt, daß er „allerhand Wabbel und sonstigen Hausrat zu verkaufen“ habe und zu diesem Zweck des abends zwischen sieben und acht Uhr zu Hause zu treffen sei. Am ersten Abend kamen der Trödler Jsig und der Altkleider-Händler Süßholz. Voller Ingrimm über das niedrige Angebot, das die beiden ihm für den „ganzen Plunder“ machten, warf sie der Anton zur Türe hinaus. Die Hausbewohner behaupten, der Jsig wäre erst auf der alleruntersten Stufe endlich zum Stillstand gekommen. Brustend vor Erregung und Aerger wollte der Vorarbeiter zur Mütze greifen, um beim gepfefferten Tresterwirt seine Wut verarchen zu lassen, da klopfte es abermals an die Türe, nicht eben besonders laut, aber recht gebieterisch. Auf seinen Ruf kamen — er traute seinen Augen faum! — zwei häßliche Waben herein und mit diesen Waben kam seine Hoffnung, die Karoline! Ganz verblüfft ließ sich Anton auf den Stuhl niederfallen. Ohne sonderlich von ihm und seiner Erscheinung Kenntnis zu nehmen, meinte die Besucherin so nebenhin:

„Wieviel willst du für Alles haben?“

Er geriet ins Stottern. „Du, Karline? Dudududu — wiwiwillst — dudududu —?“
„Ja, ich. Ich will dir alles ablaufen. Ich will heiraten!“

Dem Anton wurde es violett und bläulich vor den Auge

war nicht etwa der Reflex seiner Nase. Wortlos stierte er das Mädchen an.

„Nach vorwärts, Anton!“ befahl sie energisch. „Nenne mir die Summe, die du haben willst. Ich kenne die Möbel. Ich habe sie oft gesehen, als ich deine Frau während ihrer tödlichen Krankheit besuchte. Wieviel forderst du?“

Mühsam erhob er sich.

„Soso — heiraten willst du, Karline?“

"Завохи!"

„Wen denn?“

„Einen braven Burschen!“

„Und — hast du ihm schon dein Jawort gegeben, Karline?“

„Mit dem Mund noch nicht. Aber mit dem Herzen. Ich habe ja noch Zeit mit meinen sechszwanzig Jahren. Und ich will mir Zeit lassen, um seinen wahren Charakter kennenzulernen. Aber die Gelegenheit, deinen Hausrat zu kaufen, scheint mir günstig, so daß ich mit meinem selbstverdiensten Geld wenigstens jetzt schon die Aussteuer beschaffen möchte.“

In quälerischer Verlegenheit strich sich Anton durch das ungekämmte Haar. Es sah aus, als bemühte er sich, so etwas wie einen Scheitel zurechtzustreichen.

Die Besucherin blickte um sich und schüttelte den Kopf. Er wurde das gewahr.

„Baja“, murmelte er, „gemütlich ist es hier nicht.“

Sie fing seine Bemerkung auf. „Du hast dich ja beim gepfefferten Tresterwirt gemütlich eingerichtet, habe ich gehört“, meinte sie leichtthin.

Anton reckte sich auf und kam einen Schritt näher. „Karoline“, sagte er, für mich sorgt ja keiner. Wenn ich etwas in den Magen bekommen will, muß ich des Abends wohl schon in den gepfefferten Trester gehen“.

„Die Gurgel plagt dich wohl mehr, als der Magen“, entgegnete sie bitter; aber aus ihren Augen schimmerte echtes Mitleid. Milder fuhr sie fort: „Wenn es dir recht ist, schide ich dir täglich durch meinen jüngsten Bruder das Abendbrot herüber, Anton. Ich verlange von dir dafür nicht mehr, als es mich selbst kostet. Das Mittagessen kriegt du ja in der Fabrikantkantine. Wenn du mir sagst, wo du den Zimmerschlüssel aufbewahrst, will ich immer, wenn ich Zeit habe, mal über Tags in deiner Abwesenheit herüberspringen, um hier nach dem Rechten zu sehen. Setzt aber sage mir endlich: wieviel verlangst du für den Hausrat?“

Ganz verwirrt stierte er sie an, „Du kannst dich doch nicht um mich kümmern, Karline! Was würde denn dein Zukünftiger dazu sagen?“

Um die Mundwinkel der Besucherin zuckte es fast neckisch. „Mein Zukünftiger ist halt ganz anders als so, wie du jetzt bist, Anton. Er gibt sich Mühe, immer ein braver und anständiger Kerl zu sein, so einer, wie du sein könntest, sein solltest — schon um deiner beiden Kinder willen, die doch nicht immer bei fremden Leuten bleiben dürfen, sondern zu ihrem Vater gehören. Darüber kannst du dir freilich beim geputzten Tresterwirt keinen Rat holen. Der freut sich, daß du fast deinen ganzen Lohn in seinen Beutel jagst. Und was bekommst du dafür? Doch allerhöchstens eine rote Nase. Aber die kann dir in später Nacht den Heimweg nicht beleuchten, wenn du durch die Straßen torlest“, spottete sie vorwurfsvoll.

„Die Nase — das mit meiner Nase kann doch auch von der Sonne kommen“, entschuldigte sich Anton verlegen und verbarg sein anklägerisches Riechorgan in der hohlen Hand.

„Stehst hör aber auf, dir selber etwas vorzuschwindeln, Anton!“ beehrte Karline unwillig auf. „Du glaubst doch selber nicht, daß in der Wirtschaft „Zum gepfefferten Trester“, wo selbst mitten am Tag das elektrische Licht brennen muß, dir die Sonne die Nase röstet.“

Unbeholfen schiedte er sich zu einer Entgegnung an. Aber die Besucherin schnitt ihm das Wort ab durch die abermalige Frage nach der Höhe der für den Hausrat geforderten Summe.

Photofreunde der Thysenhütte Hamborn am Rhein

Nachdem an zwei Vortragsabenden das Wissenswerteste über Kamera, Optik, Blenden, Negativ-Material und Filter besprochen war, unternahmen eine große Anzahl Mitglieder am 12. Mai einen Übungsausflug in die herrliche, im vollen Schmuß der Obstblüte stehende Umgebung von Dinslaken, um das Gehörte in die Praxis umzusetzen. Auf vierstündiger, zum Leidwesen mancher ganz „trocken“ verlaufender Wanderung bot sich wiederholt Gelegenheit, die Schönheit der Natur mit der „Strahlenfalle“ festzuhalten; auch in alten Winkeln Dinslakens gab's manchen Aufenthalt. Vollbefriedigt über die äußerst genutzreiche Morgenwanderung ging's heimwärts, um auch dem knurrenden Magen zu seinem Rechte zu verhelfen.



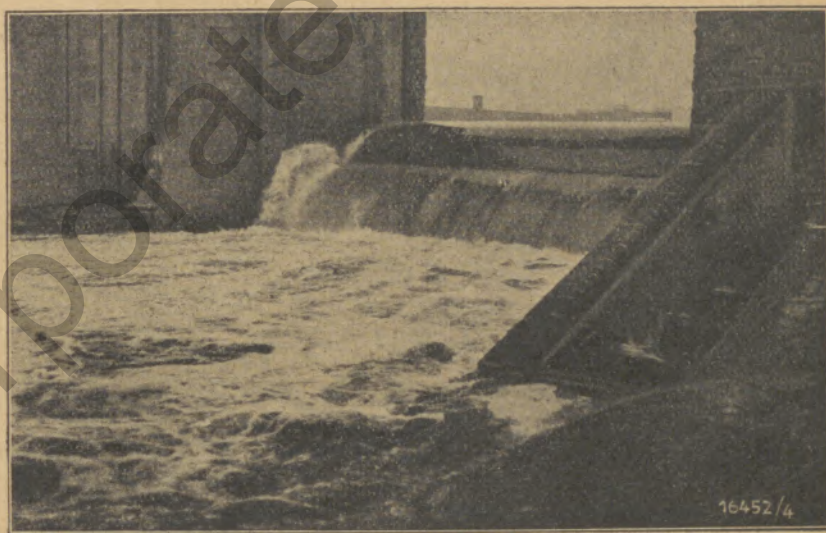
Am Burgtor in Dinslaken
Phot. Brosda



Im romantischen Dinslaken
Phot. Müller



Photofreunde der Thysenhütte „in Gefechtsstellung“
Phot. Jozmann



Am Stauwehr in Ruhrort
Phot. Wilh. Nieland

Chronik und Geschichte lehrt, daß der Sparsinn Wohlstand mehrt!

So viele Gedanken wie jetzt waren dem Anton noch nie bisher auf einmal durch den Kopf gewirbelt. Er wußte tatsächlich nicht, wo aus und wo ein. Sie kam ihm mit einem Vorschlag entgegen.

„Du kannst dem Johann die Antwort sagen, wenn er dir morgen zum erstenmal das Abendbrot bringt. Willst du?“

Lebhaft nickte er und griff nach ihren beiden Händen. Sie aber drehte flink sich um und zog mit einem freundlichen „Auf Wiedersehen“ die Türe vor seiner Nase zu. Das letzte, was er von ihr erhaschte, war ein Blick auf zwei stämmige Waden.

An diesem Abend ging er zum ersten Male seit langer Zeit nicht zum gepfefferten Tresterwirt, sondern er machte einen weiten Bogen um dessen Wirtschaft, speiste im „Volkshaus“ für sechzig Pfennig und machte sich alsdann nachdenklich, sehr nachdenklich auf den Heimweg.

Am andern Abend, als der kleine Johann ein bescheidenes, aber offenbar mit viel Liebe zubereitetes Abendbrot brachte, ließ er der Karlne ausrichten, er habe die Absicht, den Hausrat zu verkaufen, aufzugeben.

Abend für Abend kam der Junge. Am vierten Tag nach Karlins Besuch fand Anton einen kleinen Strauß Gelbblumen auf dem Tisch und in seiner Stube sah es gar seltsam sauber und friedlich aus. Der Junge verriet ihm, die Blumen habe seine Schwester heute früh um vier Uhr selber gepflückt draußen vor der Stadt. Am Samstag bestellte Johann einen besonders schönen Gruß von der Schwester und sie lasse gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrem Bruder, den Anton auf den Sonntag zum Mittagessen bitten.

Er ging, sauber gebürstet und sorgfältig gekämmt. Und der Sonntag, den er dort verlebte, kam ihm vor wie ein wunderbarer Feiertag, wie ein glanzvolles Fest — so schön war er! Ja, in der darauf folgenden Nacht träumte ihm, die Glücksgöttin käme auf ihn zu, derweil er schlief und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf die Nase, daß diese vor Verlegenheit ganz bleich wurde. Und diese Glücksgöttin hatte ganz merkwürdig stramme Waden . . .

Viel bleibt nicht mehr zu erzählen. Wir erwähnen nur noch, daß Karlne vor zwei Monaten des Antons schlichte, gute Frau und seiner beiden Kinder liebe Mutter geworden ist. Als gar friedselige Familie leben sie seitdem zusammen, und wenn der Anton in der Gurgel so eine Art komischer Schmerzen fühlt, läßt ihm die Karlne aus der Wirtschaft „Zum grünen Kranz“ eine, manchmal auch zwei Flaschen Bier holen.

Am letzten Montag ist Antons Werkmeister plötzlich etwas Besonderes an seinem Vorarbeiter aufgefallen. „Sie nehmen wohl in der letzten Zeit keine Sonnenbäder mehr,

was?“ fragte er lächelnd und zeigte mit dem Finger auf Antons Nase, die wieder eine ganz manierliche Farbe angenommen hatte.

Wohlgelaunt lachte der Gefragte auf. „Eigentlich geht meine Nase andere gar nichts an, Meister. Aber um Ihre Neugier zu befriedigen, will ich Ihnen doch verraten, daß meine Nase die Bleichsucht bekommen hat, seit ich mich mit Frau und Kindern bei schönem Wetter des Sonntags hummsvergnügt und quetschdel wirklich und richtig in die Sonne lege. Vielleicht trägt aber meine Frau, die Karlne, die Schuld daran. Ich habe ihr kürzlich gesagt, daß des Montags mein Motor bereits in aller Herrgottsfrühe mit voller Tourenzahl läuft. Und die Karlne hat dazu gemeint, das Del aus der Wirtschaft „Zum gepfefferten Trester“ sei wohl zu dick gewesen.“

„Da wird die Frau Nasendoktor wohl ebenfalls recht geraten haben“, pflichtete der Meister vergnügt bei und schüttelte seinem besten Arbeitskameraden kräftig die Hand.

Erlesenes

Fr. H. Jacobi (1743—1819)

„Man erkennt den Weisen an der Wahl der Zwecke, die er sich setzt, den Klugen an der Wahl der Mittel, um zu seinen Zwecken zu gelangen.“
„Je größer das Vermögen eines Menschen ist, nach entfernten Zwecken zu handeln, desto stärker ist sein Geist.“
„Die Menschen werden ewig nach Leidenschaften handeln; diejenige Verfassung ist also die beste, welche die edleren Leidenschaften einflößt und die unedleren tötet.“

J. H. Pestalozzi (1746—1826)

„Ich erkenne die Fundamente alles wahren Volksrechts und aller wahren Volksfreiheit einzig in der Sicherstellung der sittlichen, geistigen und häuslichen Kräfte, in der Sicherstellung der Mittel zu jener Ausbildung, die jedes Individuum in allen Ständen nötig hat.“

Georg Chr. Lichtenberg (1742—1799)

„Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenstoßen und es klingt hohl, kommt denn das immer vom Buch?“

Zwei Bilder aus Hamborns Umgebung, der alten Kreisstadt Dinslaken



Ausgang zum „Rittergut Bärenkamp“, Dinslaken
Im Hintergrund das sehr idyllisch gelegene Haus Bärenkamp, ein alter Herrensitz, erbaut im 14. Jahrhundert, jetzt im Besitze der Stadt Dinslaken



Pferdegruppe auf der Weide am „Rittergut Bärenkamp“
Im Schatten einer mächtigen Kastanie suchen sie Schutz vor der heißen Julisonne

Drinnen und Draußen

Wer erbt die Möbel und sonstigen Hausrat?



Vielfach bestehen Mißverständnisse darüber, wer den Hausrat erbt, wenn der Mann oder die Frau stirbt. Hierbei kommen hauptsächlich folgende Fälle vor: Soweit die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände im Eigentum des Verstorbenen standen und ein gültiges Testament nicht vorhanden ist, erben die Kinder drei Viertel und der überlebende Ehegatte ein Viertel des Wertes. Dementsprechend ist bei der Auseinandersetzung der Hausrat zu verteilen. In der kinderlosen Ehe gebühren die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände und die Hochzeitsgeschenke allein dem überlebenden Ehegatten.

Soweit Möbel und Hausrat von der Frau in die Ehe eingebracht sind, bleiben sie ihr Eigentum auch während der Ehe, falls über den Güterstand nichts anderes ausdrücklich vereinbart ist, was vor dem Gericht oder Notar zu erfolgen hätte. Der Mann hat jedoch Verwaltung und Nutznießung des eingebrachten Gutes der Frau.

Erwerben Mann und Frau während der Ehe Hausgegenstände, zu deren Bezahlung jeder mit eigenem Gelde beisteuert, so gehören diese Dinge ihnen gemeinsam, und zwar jedem ein Anteil entsprechend dem, was er zu dem Einkauf beigetragen hat. Stirbt dann einer der Ehegatten, z. B. der Mann, so rücken seine Erben, d. h. Frau und Kinder, in den ihm zustehenden Anteil an dem gemeinsamen Gut entsprechend dem oben Gesagten ein (ein Viertel und drei Viertel).

Das vorstehend Ausgeführte gilt nur für die zum Haushalt gehörenden Gegenstände. Das sonstige Vermögen unterliegt im Erbfolge anderen Bestimmungen, über die gelegentlich berichtet werden soll. Ferner findet das vorstehend Gesagte nur auf Ehen Anwendung, die seit 1900 geschlossen sind. Für Ehen, die vor diesem Zeitpunkt geschlossen sind, gelten andere gesetzliche Bestimmungen. Sgr.

Im übrigen verweisen wir darauf, daß die Rechtsabteilung (Abteilung I) in Hamborn-Bruckhausen, Kasinostraße 3, kostenlos unseren Wertsachverständigen Rechtsauskünfte erteilt.

Von der Kohle bis zum Autokraftstoff



Mit dem steigenden Automobilverkehr ist auch das Wort „Benzin“ so populär geworden, daß es vielfach noch heute schlechtin mit dem Begriff „Kraftstoff“ gleichgesetzt wird. In letzter Zeit haben sich aber neben dem Benzin auch andere Kraftstoffe eingebürgert, die diesem nicht nur ebenbürtig, sondern in mancher Beziehung sogar überlegen sind. Hierher gehören vor allem das Benzol und der Spiritus, der allerdings nur in Gemischen verwendet werden kann. Da diese Kraftstoffe im Inlande selbst hergestellt werden, trägt ihre Verwendung dazu bei, die deutsche Handelsbilanz jährlich um beträchtliche Summen — im Jahre 1927 annähernd 50 Millionen — zu entlasten, und bildet eine wichtige Stütze für Bergbau und Landwirtschaft. Daß der Spiritus in Deutschland vorwiegend in Kartoffel-Brennereien gewonnen wird, ist bekannt. Weniger verbreitet aber ist die Kenntnis von dem Werdegang des Benzols. Ein paar kurze Ausführungen hierzu dürften deshalb allgemein interessieren.

Von regalen Bergmannshänden zutage gefördert, wandert die Steinkohle nach sorgfältiger Auswahl in die Kokerei zur weiteren Verarbeitung. Der Verkokungsprozeß, den man auch als „trodene Destillation“ bezeichnet und der

unter Einwirkung sehr hoher Temperaturen (etwa 1000° C) vor sich geht, liefert als Endprodukt den zur Feuerung der Hochöfen in der Eisenhütten-Industrie, als Hausbrand usw. bestimmten Koks. Daneben entwickeln sich aber Gase, in denen u. a. auch das Benzol enthalten ist. Es aus diesen Gasen herauszulösen und so zu verarbeiten, daß es im Automotormotor verwendet werden kann, erfordert ein außerordentlich kompliziertes und kostspieliges Verfahren. Die benzolhaltigen Gase werden von den Koksöfen durch lange Rohrleitungen großen Türmen, den sogenannten „Waschern“, zugeleitet. Den unten eintretenden Gasen läßt man von oben her ein Teeröl, sogenanntes „Waschöl“ entgegenrieseln. Dieses Waschöl löst die im Gas enthaltenen Benzole auf, reichert sich damit an und gelangt nun in einen Destillationsapparat, mit dessen Hilfe das Benzol durch Zuführung von Wasserdampf aus dem Del herausgetrieben wird.

Jetzt haben wir endlich das Rohbenzol oder „Leichtöl“. Dieses wird in der sogenannten „Kohlblase“ durch Destillation zunächst in Vorlauf, in die eigentlichen Benzole und in Nachlauf oder Schwerbenzol zerlegt. Dann erfolgt erst die eigentliche Reinigung, die gerade bei dem für motorische Zwecke bestimmten Benzol um so notwendiger ist, weil durch die im Rohbenzol enthaltenen Verunreinigungen sehr schnell Störungen des Motors, wie Ventilverpichtung usw., eintreten würden. Das mit Schwefelsäure, Wasser, Lauge und nochmals Wasser gewaschene Benzol wird in die sogenannte „Reinblase“ gedrückt, in der eine erneute Destillation stattfindet, welche die Befreiung von gewissen, durch die Wäsche entstandenen hochsiedenden Bestandteilen sowie die endgültige Festlegung des Siedeverhaltens bezweckt.

Auf diese Weise entsteht das Motorenbenzol. Es wird zumeist nach den Typvorschriften des Benzol-Verbandes hergestellt, der diesen Kraftstoff im Laufe der Jahre zu einer Qualität entwickelt hat, welche ihm eine nicht zu unterschätzende Stellung in der deutschen Betriebsstoffwirtschaft sicherte. Neuerdings verwendet man Benzol in immer größerem Umfange dazu, das eingeführte ausländische Benzin zu veredeln, da sich Benzin-Benzol-Gemische in der Praxis vorzüglich bewährt haben. K. S.

Aus dem Reich der Frau

Kindertränen und Muttertrost



Im Dasein des Kleinkindes wechselt das Wetter der Seele noch so häufig und plötzlich, daß das Wort vom „Lachen und Weinen in einem Säckchen“ wohl auf jedes Kind in einem gewissen Lebensalter paßt. Trösten und Wiedergutmachen aber ist der Mutter ureigenstes Vorrecht und selbst ausgesprochene Vaterkinder kommen mit ihren mehr oder weniger großen Schmerzen meist zur Mutter zurück.

Eine liebende Mutter kann auch heilen, mehr vielleicht, als sie selber weiß, nur soll sie es als rechte Mutter immer tun. — In keinem Augenblick

schlägt das Mutterherz wärmer dem Kind entgegen, als wenn dieses Schmerzen leidet. Oft überwiegt dann dieses Muttergefühl in ihr, und sie sagt und tut Dinge, die vielleicht nicht immer in erzieherischer Beziehung richtig sind. Da wird der „böse Tisch“ geschlagen, an dem das Kinderköpfchen sich eben gestoßen oder der „böse Mauerstein“ gescholten, über den Bubi hingefallen. Der kleine Mann wird schrecklich bedauert, und die Brennessel, die ihn, weil er seine Fingerchen überall haben muß, gestoßen hat, wird zu seiner Beruhigung zur Strafe kurz und klein getrampt. — Falsch! — ganz abgesehen von einer bedenklichen Erziehung zur Schadenfreude und Rachegut durch derartige mütterliche „Tröstungen“ wird auf diese Weise die aufwachende Seele um ihre wichtigsten Erfahrungen gebracht. Ein Kind muß gleich im Anfang erkennen lernen, daß nicht Tisch, Stein oder Brennessel schuld sind an seinen Schmerzen, sondern es selbst, wenn es nicht gewisse Dinge respektiert.

Weit schöner und heilkräftiger als die primitiven Mittel einer Liebkosung tröstet Ablenkung. Man richtet schnell die Aufmerksamkeit des Kindes auf irgendeinen Vorgang auf der Straße, zeigt ihm die krabbelnde Fliege am Fenster oder macht schnell selbst irgendeine Dummheit, über die das Kind lachen muß. Bei geringeren Heulanlässen helfen kleine Aufgaben oft verblüffend.

„Geh, heb' mal das Krümchen dort auf und gib es dem Spatz“ oder „Wo hast du denn nur deinen Ball gelassen, ich glaub' er ist gar unter dem Sofa?“, und schon liegt die Mutter selber am Boden und versucht unter das Sofa zu kriechen. Ich wette, in hundert Fällen ist in der nächsten Sekunde das Kind lagend mit dabei.

Aber es gibt auch Schmerzen im Leben des Kindes, die so leicht und spielend nicht fortzutreiben sind. Da gibt es Nächte, in denen Mutter und Kind kaum schlafen, weil das kleine Ohr rasend schmerzt oder ein Geschwür klopft und bohrt. Da muß die Mutter sich ihrer Liebesträfte bewußt sein, da muß sie fest und unbeirrt wissen, daß sie helfen kann, wenn sie will. Die Natur hat in jede Mutter Heilkräfte gelegt, die dem Kinde, das sie getragen, mehr helfen können als die wärmsten Wünsche, Worte und Liebeslösungen irgendeines anderen Menschen. Unwillkürlich schließt die Mutter ihr weinendes Kind in ihre Arme und bettet es an ihre Brust. Niemals darf in solchen Stunden, und seien es auch die schwersten ihres Lebens, die Mutter Angst, Mutlosigkeit und Verzweiflung in sich aufkommen lassen. Wir brauchen hier gar nicht von Couscher Heilweise zu sprechen, oder daß die Medizin längt mit den Kräften der seelischen Einwirkung zu Heilwerden arbeitet. Es ist unbestritten erwiesen, die reichste, unerschöpflichste Quelle von Heilkräften bedeutet für das kranke Kind die Mutter. Dieses unbedingte feste Wissen muß ihr Kraft geben, selbst in schweren Fällen Beruhigung und somit Linderung auf ihr Kind auszuströmen.

Ausschlaggebend für den Grad einer Schmerzlinderung durch die mütterlichen Tröstungen ist selbstverständlich das Verhältnis zwischen Mutter und Kind im übrigen Leben. Die Mutter muß in ihren Handlungen immer liebevoll, aber durchaus konsequent sein, besonders wenn es auch mal zu Strafen gilt. Sie darf keine Versprechungen geben, die sie nachher nicht hält, oder Strafen androhen, ohne sie dann auszuführen. Die Mutter darf nie vergessen, daß sie in den frühen Kinderjahren ihren Kindern der gerechte allgütige Gott ist — und wohl dem Kinde, das recht lange diesen seinen Kinderglauben behalten darf. Wo ein inniges Kindervertrauen herrscht, kann der Glaube an die Mutter „Berge versetzen“, Berge von Schmerzen und Angst. — Ueber die kleinen täglichen Sorgen und Nöte kann jede Mutter leicht hinwegtrösten, ohne dazu auf Mittel verfallen zu müssen, die ihrem Liebling im Grunde nur schaden. Trösten und Heilen ist ihre weiblichste Kunst, und es gibt nichts Rührenderes und Innigeres als eine Mutter, die ihr weinendes Kleinkind lächelnd in die Arme nimmt und ihm die Schmerzen fortstreicht.

„Heile, heile Segen — drei Tage Regen“

„Drei Tage Schnee — tut dem kleinen Kinde nichts mehr weh!“

kann dadurch sich und ihren Mitschweftern in Krankheitsfällen am besten dienen. Wenn irgendwo in einer Familie die Hausfrau und Mutter krank wird, so erleidet der Haushalt darunter meist empfindliche Störungen. Das haben leider so viele bei der Grippe-Epidemie im vergangenen Winter erleben und erleben müssen. Bei leichteren Erkrankungen genügen meist schon ein paar Tage strenge Bettruhe, damit das Schlimmste überstanden wird. Aber welche erkrankte Frau und Mutter kann sich mit Ruhe pflegen? Besonders, wo kleinere Kinder sind, darf die Hausfrau eigentlich gar nicht krank werden. Da geht es im Haushalte schnell drunter und drüber.

Wie pflegt man das Haar? Sollen blonde Haare ihre schöne Goldfarbe behalten, so ist ein vorzügliches Hilfsmittel, sie etwa alle 14 Tage einmal mit lauwarmem Kamillentee zu waschen. Gegen Schuppen und Haarausfall gibt es ein sehr einfaches Mittel: Man kauft Seifenspiritus, der in jeder Drogeriehandlung oder Apotheke zu bekommen ist, und reibt damit etwa alle fünf Tage einmal den Kopf ein, wobei der Spiritus gut eingerieben und nachher das Haar gut gebürstet werden muß. Man kann diesen Spiritus auch selbst bereiten, indem man eine Weinflasche bis zu etwa zwei Finger breit vom Rande mit 90prozentigem Spiritus füllt und dann so viel Kernseife hineintut, bis die Flasche ganz gefüllt ist. Sodann verkorkt man sie, stellt sie acht bis zehn Tage in die Sonne oder neben den warmen Ofen und kann dann den Spiritus gebrauchen. Schuppen werden dadurch völlig vertrieben und der Haarwuchs bis ins hohe Alter erhalten.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Juni



Im Gemüsegarten heften wir die Tomaten an Spaliere oder Stäbe lose an und brechen alle sich bildende Seitentriebe, sobald dieselben fassbar sind, aus. Die Kultur ist also eine eintriebige, diese hat sich am besten gegen alle anderen bewährt. Man beachte das laufende Ausbrechen, da die Tomaten sonst sehr leicht ins Kraut wachsen und man statt Früchte lauter Blätter hat. Die Früchte, die sich dennoch bilden, werden infolge der starken Beschattung sehr spät reif. Gegen Mitte des Monats pflanzen wir die Spätkohlarten, Weißkohl, Rotkohl, Wirsing. Auch Bohnen können noch

gelegt werden. Bei den Kohlarbeiten beachte man ein tiefes und festes Pflanzen, um diese Zeit ganz besonders. Kohl, der lose eingepflanzt wird, verrotet bei warmer Witterung leicht. Die Pflanzen sollen so fest stehen, daß die Blätter abreißen, wenn wir sie nach der Pflanzung aus der Erde herausziehen wollen. Die geeignetste Zeit zur Pflanzung ist gegen Abend, wenn Regenwetter bevorsteht. Den Dauer- oder Winterkohl vor dem angegebenen Termin auszusäen, ist nicht zu empfehlen, da der frühreifende Kohl leicht aufreißt (platzt) und dann für die Überwinterung ungeeignet ist. Alle angewachsenen anderen Pflanzen müssen fleißig gehackt werden, die im Boden vorhandene Wasserkraft wird dadurch gesteigert, ferner das Unkraut bekämpft und die Atmungsfähigkeit der Wurzeln erleichtert. Auch übergehe man bei anhaltender Trockenheit das Gießen oder Sprengen nicht. Gegen Kopfdüngung ist das Gemüse nach dem Anwachsen sehr dankbar; außer Jauche, die jedoch nur in feuchtem Boden und bei trüber Witterung angewandt werden soll, verwenden wir Sticksstoff in verschiedenen Formen (Natronsalpeter, Harnstoff u. a. m.). Im Mistbeetkasten ausgepflanzte Gurken werden nach der vierten Blattbildung entspitzt, die sich dann bildenden Seitentriebe werden ebenfalls nach dem vierten Blatt zurückgeschnitten. Gegen Ungeziefer, was sich um diese Zeit einzustellen beginnt, sei man auf der Hut.

Im Ziergarten werden verblühte Blumen laufend entfernt, um Gäulnis vorzubeugen. Besonders die Blumenlästen und Blumenbeete sind darauf sehr zu beachten. Man übersehe nicht das Anheften der Fuchsien, Geranien u. a.; auch ist ganz besondere Sorgfalt auf das Gießen zu legen, insbesondere solcher Blumen, die in sehr beengten Töpfen stehen, mithin sehr leicht austrocknen.

Wer seine Blumen liebt und pflegt, schaut jeden Tag wenigstens einmal nach ob sie begossen werden müssen. Leichte Düngungen in der Form von Nährsalz-lösungen gebe man wöchentlich ein- bis zweimal, wenn sich die Pflanzen üppig entwickeln und reichlich blühen sollen.

Im Obstgarten beginnen die Beerenfrüchte zu reifen. In den Reihen der Erdbeeren lege man unter die Früchte Holzmulle oder Torfmüll, damit sie nicht beschmutzt werden. Wo bei Stachelbeeren der Fruchtbehang zu stark ist, wird ein Teil der grünen Früchte abgepflückt und eingemacht. Wer Birn- oder Apfelbäume besitzt, vergesse nicht, den Sommerschnitt auszuführen; denn nur dieser Schnitt erzeugt das Fruchtholz und nicht, wie irrtümlich angenommen wird, der Winterschnitt. Zu empfehlen ist, diese Arbeit einem Obstfachmann zu übertragen.

Turnen und Sport

Sportnachrichten der Lehrwerkstatt und Werkschule

Am 29. Juni, 30. Juni und 1. Juli 1929 findet das diesjährige Turn- und Sportfest der Werkschule und Lehrwerkstatt statt, zu dem alle Werksangehörigen eingeladen sind. Samstag, den 29. Juni 1929, nachmittags 16 Uhr (Werkschulturnplatz): Sechskampf, offen für alle Werkschüler.

Barren: 1. Pflichtübung (Sprung in den Oberarmhang in die Mitte des Barrens, Vor- und Rückschwung, Kippe in den Grätschitz vor den Händen, Ein- und Rückschwungrolle vorwärts in den Grätschitz vor den Händen, Ein- und Rückschwungrolle links).

2. Kürübung.

Pferd: 1. Pflichtübung (Pferd quer. Mit Anlauf Sprung in den Stütz mit Hocken rechts in den Seititz rechts, Schraubenspreiten links vorwärts mit Dreiviertel-Drehung rechts in den Reitsitz auf dem Kreuze, Vor- und Rückschwung der Beine, Schere rückwärts, und die Grätsche vorwärts).

2. Kürübung. (Es können auch Sprünge gemacht werden.)

Reck: 1. Pflichtübung (Reck, Sprunghoch: Sprung in den Seithang Ristgriff, sofort Unterschwingen in den Hang, am Ende des ersten Vorschwunges eine halbe Drehung links um den linken Arm — Hantelheile links vorwärts —, und am Ende des Vorschwunges, rechts vorwärts neben der rechten Hand in den Seititz rechts, während des Knieaufschwunges greift die linke Hand zu Ristgriff um, Rückspreiten rechts, Felsgummschwung vorwärts rückwärts, Unterschwingen in den Stand).

2. Kürübung.

* * *

Sonntag, den 30. Juni 1929, vormittags 8 Uhr: Kampfrichterprüfung. 9 Uhr: Bierkampf der vier Jahrgänge (Teilnehmer sämtliche Lehrlinge), Sportplatz M. T. B., Hamborn. 1. Hochsprung. 2. Weitsprung. 3. Kugelstoßen (Kugel 5 kg mit Anlauf). 4. 100-m-Lauf.

14.30 Uhr: Freilübungen (Teilnehmer sämtliche Werkschüler).

15 Uhr: Einzelkämpfe (offen für alle Werkschüler). 1. 100-m-Lauf. 2. Hochsprung. 3. Weitsprung. 4. 3000-m-Lauf.

17 Uhr: Handballspiel.

Montag, den 1. Juli 1929, nachmittags 19 Uhr, im Stadion (offen für alle Werkschüler): 50-m-Brustschwimmen. 50-m-Rückenschwimmen.

Fußballwettkampf der Werkschulklassen M 3 und M 4 (6:5) (1:4)

Samstag, den 25. Mai d. J. fand zum ersten Male ein Wettkampf der Werkschulklassen M 3 und M 4 statt. Nach dem Anpfiff zeigte sich M 4 überlegen und konnte bald einige Treffer in das gegnerische Tor senden. M 3 konnte sich noch nicht im Spiel zurechtfinden und mußte die Führung an M 4 abtreten. Halbzeit 1:4 für M 4. Nach dem Platzwechsel holte M 3 auf und versuchte mit großer Anstrengung mindestens einen Ausgleich zu erzielen. Jedoch fanden die Stürmer der M 3 bei der Hintermannschaft der M 4 starken Widerstand und M 3 mußte sich mit einer Niederlage von 6:5 geschlagen bekennen. Das Spiel leitete als Schiedsrichter der Praktikant Müller.

Fritz Goy

Turn- und Spielverein 27, Bruchhausen

Der Verein hielt am letzten Sonntag seine Monatsversammlung im Vereinsheim Aug. Herbst ab. Pünktlich 8½ Uhr wurde die Versammlung vom Ersten Vorsitzenden, Herrn Fritz Grunwald, eröffnet. Er begrüßte die zahlreich Erschienenen und gedachte, bevor man zur Tagesordnung schritt, des am 19. Februar 1929 verstorbenen Oberturnwarts Joh. Dieker. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Die zur Neuaufnahme gemeldeten neun Herren wurden einstimmig in die Reihe der Mitglieder aufgenommen. Hierauf folgte die Ehrung der Sieger vom Frühjahrswaldlauf Hamborn. 26 Teilnehmer hatte der Verein gemeldet und der Erfolg blieb nicht aus. Den ersten Mannschaftspreis der Jugendklasse, einen Wanderpreis, konnten Heinz Kampmann, Heinrich Theelen, Willy Bernost und Anton Hehenius auf ihr Konto buchen; besonderes Lob wurde ihnen ausgesprochen. Dann folgten die Einzellaufen der Jugendklasse. 2. Sieger war Heinz Kampmann, 5. Anton Hehenius, 7. Alfred Jaschinski, 8. Walter Helwig, Joh. Johardt, C. Walz, Joh. Konrad; Juniorenklasse: 6. Sieger: Alb. Hehenius, Alfons Hehenius. Alle Genannten konnten, geschmückt mit dem schlichten Eichenkranz, zum erstenmal eine Ehrung in dem jungen Verein entgegennehmen.

Die Himmelfahrtswanderung des Vereins war planmäßig für 8 Uhr festgelegt, verzögerte sich jedoch um einige Stunden wegen des schlechten Wetters.



1260/IV

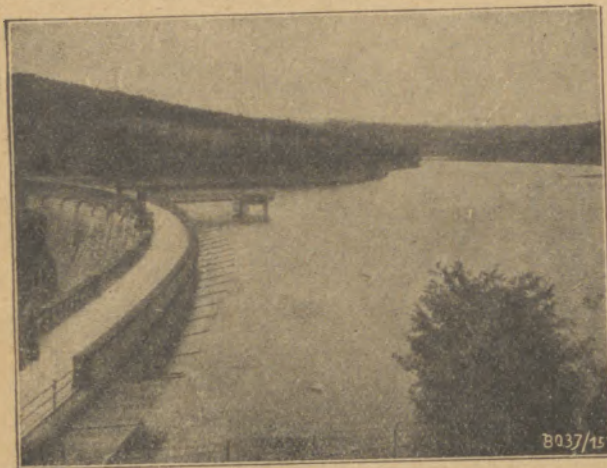
Schloß Burg a. d. Rupper

Trotzdem war noch eine gute Beteiligung von 28 Jugendlichen aufzuweisen. Des Nachmittags wurde auf dem freien Gelände in Hiesfeld gerastet, dann begannen unter Leitung der Herren Fr. Grunwald, Dittner und Wehner Ball- und Unterhaltungs-Spiele verschiedenster Art. Inzwischen hatte sich der Milchbauer eingefunden und es gelangte an alle Teilnehmer Milch unentgeltlich in genügender Menge zur Verteilung.

Der Pfingstausslug in das Bergische Land (Solingen) wies ebenfalls eine gute Teilnahme von 21 Turnern auf. Am ersten Feiertag zog bei lachender Morgensonne, vormittags 6 Uhr, die kleine Schar nach Uebernachtung in der Jugendherberge von Krakenhöhe talabwärts. Gleich zu Beginn der Wanderung kam eine fröhliche Stimmung auf, die sich im Laufe des Tages durch die mannigfache Abwechslung noch erhöhte; begeistert von all der Schönheit ringsum, zog man bergauf und bergab, was wohl besonders unserer Hamborner Jugend sehr zugute kam. Tief und kräftig atmeten die Lungen, in den im vollsten Schmucke stehenden Waldungen, hier und dort wurden den Fahrtteilnehmern köstliche Ueberraschungen zuteil. Mit gutem Appetit machte sich zur Raststunde alles über den mitgebrachten Vorrat her, und frisch gestärkt und ausgeruht fühlte man sich, als bald wieder das Zeichen zum Weiterwandern ertönte. Der Führer, Herr Grunwald, hatte die Zügel in der Hand. Unermüdlich suchte er nach immer neuen, schönen Aussichtspunkten, und so kam man von einer Sehenswürdigkeit zur anderen. Unvergesslich wird es allen Teilnehmern bleiben, die zum ersten Male Gelegenheit hatten, Schloß Burg, die Talsperre, die Müngstener



Burghof und Wehrgang von Schloß Burg



Die Talsperre bei Remscheid

Brücke und das wunderschöne Strandbad zu sehen. Wie hätte man es unterlassen können, in letzterem den Körper durch ein Bad zu erfrischen? Leider mußte man an den Aufbruch denken, was manchem noch viel zu früh schien. Auf der Rückfahrt wurden die nächsten Wanderfahrten geplant; als Ziele wurden in Aussicht genommen: für Juni Rottwig-Ruhr und für Juli

Königswinter. So ging man mit dem frohen Bewußtsein auseinander, ein schönes Pfingstfest im Kreise seiner Turnbrüder verlebt zu haben. Als allernächste Kampfsprobe stand dem Verein das Bezirksfest der DL. bevor, das am 2. Juni im Oberhausener Stadion stattgefunden hat. Es waren für sämtliche Klassen genügend Meldungen abgegeben worden. Der Vorstand hat die aktiven Turner, pünktlich 7 Uhr vom Vereinsheim abzumarschieren; die Jugend um 12 Uhr ab Vereinsheim.

Ende Juli wird die Wimpelweihe feierlich begangen und der Jugend als das Wahrzeichen, als Symbol übergeben, wozu der Verein schon jetzt die Bruchhausener Bürgerschaft herzlichst einladet.

Noch eine Bitte: Schickt eure Mädel und Jungen in die Vereine der Deutschen Turnerschaft. Sie sind Erziehungsinstitut im besten Sinne des Wortes. Denn Turnen und Sport erziehen zu Willenskraft, Mut und

Entschlossenheit, zu Ausdauer, Geistesgegenwart und Edelfinn, zu Verträglichkeit und zu Gemeinschaftsgeist. Turnen und Sport stärken Muskeln und Glieder, halten Krankheiten fern und drücken Sichtung nieder. Unsere Turnstunden sind Montags von 8-10, Mittwochs von 6-10 und Freitags von 6-8 Uhr.

Samstags Training auf dem Sportplatz. Turnhalle auf der Schulstraße.

Der Vorstand:
i. A.: Friedr. Dittner, I. Schriftwart



Die Müngstener Brücke mit Schloß Kruppstein

Werksallerlei

Unsere Jubilare



Nordmann



Held



Schneiders



Stehend: Stachowiak, Werner, Weimann, Kleinschmidt, Dünshede
Sitzend: Widop, Tharel, Koch, Szelenksi, Dopfer

Familien-Nachrichten

Geschickungen:

Heinrich Hellersberg mit Karoline Sandforth; Walter Steuer mit Maria Rutter; Edmund Lasinski mit Helene Szulaj; Ernst Rohe mit Elfriede Rirmaier; Otto Kanacher mit Auguste Jung; Friedrich Ditzgel mit Maria Gutschenreiter; Paul Frosch mit Rosalia Ulaga; Josef Kneip mit Maria Mihenga; Edmund von Kuczkowski mit Helene Rowad; Heinrich Werten mit Luise Engels; Bernhard Grehnisch mit Lucia Kottowski; Paul Mantei mit Lisette Roedig; Wilhelm Laurids mit Alwine Lemm; Heinrich Julius mit Elsa Raddat; Mathias Weber mit Luise Weier; Josef Eichonksi mit Sofie Siesat; Heinrich Brinken mit Maria Glüder; Artur Guballa mit Viktoria Waszkowiak; Heinz Luchs mit Else Hoffmann; Heinrich Lehgraf mit Elisabeth Korbhonerlage; Alfred Kubiza mit Erna Meise; Adolf Schäfer mit Luoladia Kempa; Johann Unterberg mit Maria Eberhard; Fritz Winge mit Luise Hinz; Walter Börner mit Antonia Sebavh.

Geburten:

Ein Sohn:
Fritz Bedmann; Kasimir Dombslawski; Anton Grehnisch; Peter Meinerz; Julius Mähwald; Johann Larter; Oskar Rood; Josef Engels; Alfred Louis; Fritz Kluge; Franz Kulkowski; Josef Thust; Georg Unterberg; Julius Mühlabach; Gustav Rauch; Franz Buschhof; Gottfried Sad.

Eine Tochter:
Wilhelm Krings; Nikol. Körperich; Georg Handwich; Alfred Buhl; Wilhelm Koch; Wilhelm Rumianek; Andreas Broß; Fritz Bade; Adolf Schadniesz; Johann Jung; Karl Engel; Johann Brandner; Jakob Rüppens; Friedrich Reulamp.

Sterbefälle:

Chefrau Fritz Otto; Tochter Georg Handwich; Tochter Alfred Buhl; Tochter Franz Rodwalski; Tochter Otto Desums; Tochter Fritz Bade.



1. Mannschaft TuSpV. 27, Bruchhausen
Gruppenreiter des V. Bezirks der Deutschen Turnerschaft 1928

Anständiger, solider Herr findet
Kost und Logis
Hamborn, Overbruchstraße 94, I.

Ein gebrauchter
Gasherd
billig zu verkaufen.
Bestalozzistraße 1/II.

Tausche eine schöne
Zwei-Zimmer-Wohnung
gegen eine Wohnung mit drei oder
zwei großen Zimmern.
Bergstraße 61, I. Etage. Hr. R.

Radio-Apparat
(4 Röhre, Neutro-Baath) zu verkaufen
oder gegen Nähmaschine zu tauschen
gesucht.
H. Bruchhausen, Schulstraße 77, part.

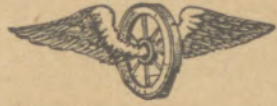
Junger Schäferhund
schwarz mit braun, 9 Wochen alt, sehr
schönes Tier, billig abzugeben. Tausche
auch gegen Klude mit Rüden oder
schweres Kaninchen.
Raymann, Walfum, Bruchbachstr. 49,
an der Zellstoff-Fabrik.

Photofreunde der Thyssen-Hütte Hamborn a. Rhein

Übungsabende:

- 9. Juni 1929: Übungsausflug. Näheres am 7. 6. 29
 - 21. Juni 1929: Ueber die Aufmachung der Bilder
 - 5. Juli 1929: Ausstellung und Kritik der Bilder vom 12. 5. 29
 - 19. Juli 1929: Fehler im Negativ. Verhütung und Verbesserung
- Im August keine Zusammenkünfte (Ferien)

Eisenbahn-Verein August Thyssen-Hütte, Hamborn



Bekanntmachung

betreffs Eisenbahner-Ausflug

Am 23. Juni d. J., nachmittags 1 Uhr, findet ein allge-
meiner Eisenbahner-Familien-Ausflug nach
Bruchhausen bei Lohberg (Kotal Lindentamp) statt,
wozu sämtliche Eisenbahner der August Thyssen-Hütte mit ihren
Angehörigen herzlich eingeladen werden.

Liste nebst Teilnehmerkarten liegen in den
Bezirken sowie bei den Mitgliedern auf.

Um recht rege Beteiligung bittet

Der Vorstand

Mein seit über zwanzig Jahre
bestehendes

Spezialgeschäft für Fahrräder Motorräder Nähmaschinen Sprechmaschinen

sichert Ihnen beste und
preiswerteste Bedienung zu.

Auf Wunsch
bequeme Zahlungsweise

Carl Börgartz
Fahrradhaus „Schwalbe“
Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str 278
Tel. 524 07

H. Meyer

Hamborn
Kaiser-Wilhelm-Straße 264
Leder-Handlung und
Schuh-Bedarfsartikel

Empfehle meine Schuhbesohl-
Anstalt. Bei schnellster und
kulantester Bedienung. Billig
und gut

Hamborn-Bruchhausener Schuh-Bejohl-Anstalt und Lederhandlung
(elektrischer Betrieb)

Karl-Albert-Straße, Ecke Heinrichstraße
gegenüber Schacht III/VII und Tiefstraße 1 — Telephon 72
Eigene Fabrikation von Arbeiterschuhwerk

Fritz Damsky

Schneidermeister

Hamborn - Bruckhausen
Lehnhofstraße 2

Elegante Anfertigung sämtlicher
Herren- und Damengarderobe

Garantie für Sitz und Verarbeitung.
Billigste Preisberechnung und bequeme
Zahlungsweise.

Deine Bezugsquelle für

Radio
ist u. bleibt

Radio-Schroer
Hamborn

Kaiser-Wilhelm-Str. 241
Ratenzahlung nach Vereinbarung

SIEGMUND

LOEB

HERREN-JÜGLINGS-U. KNABENBEKLEIDUNG

HAMBORN-BRUCKHAUSEN
KAISER-WILHELM-STR. 106

Hörfertige Radio-Anlagen

Sämtl. Neuheiten der Berliner
Funkausstellung sowie Bastel-
material, Akkumulatoren und
Anodenbatterien, Kopfhörer,
Lautsprecher kaufen Sie billiger
auch gegen Teilzahlung bei

SCHULTE-BAHRENBURG
Hamborn, Duisburger Str. 205
Ecke Theodorstraße am Rathaus
Akkumulatorenladestelle

Von Hautleiden erlöst!

Ein Auszug aus unserer Danksagungsmappe.

Das wissenschaftlich vielfach erprobte D.D.D. - Heilmittel
lindert sofort den Schmerz und hilft selbst in hartnäckigen
Fällen. Es ist flüssig, nicht fettend und einfach in der An-
wendung. Bereits wenige Sekunden nach der Einreibung
ist es trocken. Ein Beschnutzen der Kleider oder des
Bettes ist daher unmöglich. Hier nur einige Beispiele der
überraschenden Heilwirkung:

- Ref. 1413. Langjähriges Hautjucken am Körper
- Ref. 1416. 28 Jahre Leiden an Hautekzem
- Ref. 1415. Seit Jahren sehr an Akne gelitten
- Ref. 1417. Veraltetes, schmerzhaftes Ekzem
- Ref. 1418. Eine Beinwunde seit 15 Jahren
- Ref. 1419. 2 1/2 Jahre lang furchtbares Hautjucken
- Ref. 1420. Juckende Flechte seit über 10 Jahren
- Ref. 1421. Schuppenflechte seit der Geburt
- Ref. 1422. Chronisches Ekzem mit Juckreiz
- Ref. 1423. Ekzem, entstanden d. Hämorrhoiden
- Ref. 1424. Seit 15 Jahren nassen Ausschlag
- Ref. 1425. Ueble Hautflechte an den Armen

Die Originale sind jederzeit
in Schäfers Apotheke einzusehen.

D.D.D.

Grosse Flasche M. 6,—
kleine Flasche M. 2,75

Erhältlich in Apotheken. Wenn nicht vorrätig,
portofrei von Schäfers Versand-Apotheke
(Abt. R.), Berlin W 62, Kleiststraße 34



Kugelschreiber

rot, grüne Ware, 6. Abteil
3 Kgl. = 9 Pf. 3.95
200 Markklee 3.95
100 do. u. 1 Kgl. 3.95
K. Seibold, Norderf. 512

Schuhe

auf Teilzahlung
kaufen Sie gut u.
preiswert im Be-
kleidungshaus

Rosenmann
Hamb.-Marxloh
Krügerstraße 2

Große
Auswahl in
Herren- und
Damen-
konfektion

Vorzeiger dieser
Anzeige erhalten
20% Rabatt auf
die Anzahlung

Fahr- und Motorräder

fabrikneu, auf Teil-
zahlung ohne Preis-
aufschlag. Ständig
billige Preise. Ver-
langen Sie Katalog.
H. R. Bergmann
Breslau I (352).

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion Manufakturwaren — Wäsche und Möbel

jeder Art kauft man am besten
gegen bequeme Teilzahlung bei

L. Blumenreich Nachf. / Hamborn
am Hindenburgplatz

Größtes Unternehmen dieser Art am Platze!

Privatpension

„Westerwald“

Vorzügl. Sommerfrische für Werks-
angehörige, in herrlichem Hochwald
auf den Höhen zwischen Sayn und
Brexachtal gelegen.

4 Mahlzeiten — Preis RM. 4,50
Josef Freiöberg, Stromberg

(Unterwesterwald)
Rheinstraße 3

KÄSE

am billigsten u. besten
direkt ab Fabrik,
wenn nicht gefällt!

Rücknahme,
9 Pfd. Holländ. Art 3,60
9 Pfd. Tilsiter Art 4,70
9 Pfd. Edamer Art 4,80
9 Pfd. Holl.-Block
halbletter 6,90

Nachn., Porto u. Verp.
1 Mark extra.
Carl Wacker, Käsefabr.
Altona-Bahrenfeld. 285

Hugo Schafft

Hamb. - Bruckhausen
Kaiser-Wilhelm-Straße 5a

Größtes Haus für

Lieferwagen, Motor- u. Fahrräder,
Näh-, Sprech-, Wasch- u. Wringma-
schinen, Radio u. Grammophone

Mech. Reparaturen — Auf Wunsch Teilzahlung

KLEINE ANZEIGEN

über Käufe und Verkäufe von Gebrauchs-
gegenständen und Kleintieren, Zimmer-
vermietungen, Mietgesuche, Wohnungs-
tausch usw. werden für Werksangehörige
kostenlos zur Veröffentlichung gebracht

F.W. Böhmer

Telefon No. 52283 **Hamborn** Kaiser-Wilhelm-Str. 304

Größte Auswahl in

Schuhwaren

Durch eigene Fabrikation Marke „Clevia“
größte Leistungsfähigkeit

Reparaturen in eigener Werkstatt

Das Spezialhaus für Haushalt- u. Küchengeräte

Marxloh + Weeseler Str. 87

S. Neustädter

Tel. 52294

Tel. 52294

liefert preiswert und frei Haus
alles, was für den Haushalt nötig ist

Der Kauf von Bettwaren ist Vertrauenssache!

Haben Sie
Bedarf in diesem Artikel
so besuchen Sie das moderne
Spezial-Bettenhaus

Hamborn · EICHENWALD · Altmarkt 6

w. Schulte

HERREN-UND KNABENBEKLEIDUNG

Weseler Str. 16

Telephon 51303

CONCORDIA-ÖFEN UND -HERDE

Fabrikat Vereinigte Stahlwerke Akt.-Ges. Concordia-
Hütte kaufen Werksangehörige am billigsten im
Herd- u. Ofenhaus E. Nies
Hamborn-Bruckhausen
Ecke Kronprinzen- und Luisenstraße

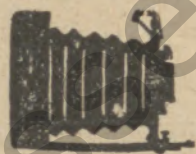


PHOTO KATALOG

132 Seiten stark, vollständig
kostenlos für Sie. Agfa, Voigt-
länder, Zeiß-Ikon, Patent-Etui,
alle Markenkameras liefert ohne
Mehrberechnung, zum Original-
Listenpreis mit

$\frac{1}{3}$ Anzahlung

Rest 3 - 6 Monatsraten

5 Tage zur Ansicht

Deutschlands größtes Photo-Spezial-Haus
Photo-Porst, Nürnberg A 104
Lorenzer Platz 15

Billigste Bezugsquelle von
STAHLSTEMPEL
GARANTIE 15000 mal
kalt in Stahl zu schlagen.
Preislisten gratis und franco.
E. Spitzer jr. Graveur, Solingen, Dorpst.

Adolf Lohmann

HAMBORN
Kaiser-Wilhelm-Straße 288
Fernsprecher 527 13

Solinger
Qualitäts-Stahlwaren
Waffen - Munition

Schleiferei
für Rasiermesser
Scheren usw.



Die guten
Spezialgeschäfte

für Strümpfe,
Wollwaren,
Unterzeuge,
Wäsche,
Kinder-Kleidung



Hamborn, Altmarkt

Marxloh, Weseler Straße 32

Schuhe

für Damen,
Herren und
Kinder

Jedem Arbeiter,
Beamten und
Angestellten
gewähre ich bei

$\frac{1}{3}$ Anzahlung
3 Monate Kredit

Überzeugen Sie
sich selbst, Sie
werden bestimmt
dann dauernder
Kunde

Kasseler Schuhhaus
Hamborn-Bruckhausen
Grünstraße 9

Möbel

kaufen Sie
bei uns
gut u. billig

Küchen in den apartesten Modellen. **250.-** RM an

Nur allerbeste Qual.

Schlafzimmer in Eiche, Nußbaum **395.-** RM an

Mahagoni, Eiche ger.

Speisezimmer Buffet, Credenz, Auszieh- **425.-** RM an

tisch, 4 Lederstühle

Einzelmöbel billigst.

Das große Möbelhaus

„Helios“ Hamborn-
Marxloh,
Kaiser-Friedrich-Straße 19, Ecke Feldstr.



Größtes Lager in Photoapparaten
und Bedarfsartikeln am Platze

Photoarbeiten schnell und sauber
Jägerstraße 3. Fernruf 525 17

Ignaz

Schwarzkopf

Hamborn-Bruckhausen
Schulstraße 50

Spezial-Haus

für Wasch- und
Wring-
maschinen und
Wassermotoren

Teilzahlung gestattet

Fahrradhandlung Julius Gay

Weseler Str. 85 / HAMBORN / Telefon 51821

empfiehlt

STANDARD-MOTORRÄDER

350 ccm 500 ccm 750 ccm

mit Motosacoche-Motor

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate

Reparatur-Werkstatt - Bequeme Teilzahlung - Reparatur-Werkstatt

Wohnungseinrichtungen

gediegen, preiswert und zu günstigen Bedingungen

liefert

Wilh. Dahmen, Hamborn

Duisburger Str. 156 — Eigene Werkstätten

Unterstützt

unsere

Inserenten

Die Wertszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Vorstern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schleichweg 10 043. — Preisgeköhlich verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf.